



## des Jünglings Reise

Hallo Freunde!

Ich würde euch gerne mal mitten in meine Geschichte werfen, um ein kleines Feedback zu erhalten. Bin mir bezüglich der wörtlichen Rede unsicher und ob das Feeling, welches ich vermitteln möchte, gut herübergebracht wurde.

Vielen dank vorab

Schon bald konnte ich einen Fleck erkennen, der schnell immer größer wurde, je näher ich ihm kam. So formte sich dieser zu runden und kantigen Formen, bekam spitze Dächer und entpuppte sich schließlich als die sagenumwobenste Metropole des Kontinentes. Schon von weitem streckten sich die imposanten Türme in den Himmel, die Teil einer gigantischen Stadtmauer sind und ehrfürchtig in ihrer Dominanz, schützend den Stadtkern umhüllten. Liedpfeifend stolzierte ich auf der Hauptstraße entlang, die zu einem der Stadttore führte, grüßte die mir so lieben Bauern und strahlte vor Aufgeregtheit einem neuen Abenteuer entgegen. Schon aus weiter Ferne schlug meine Nase, die mittlerweile sehr sensibel geworden ist, auf die schlechter werdende Luft an. Tausende von schlanken Kaminschlotten ragen aus den Dächern qualmend hervor und verdunkeln mit ihrem dicken Rauch den Himmel. Zuweilen umgab mich eine Schar neugieriger Kinder, die es lieben, wenn Wanderer, mit ihren großen Rucksäcken, die sie voller Geschichten tragen, aus der Ferne herbei treten. „So stellt euch vor liebe Freunde...“ > fing der Jüngling an zu erzählen und schmückte seine Geschichten, mit sprechenden Tieren und edlen Rittern. Mit dem Einbrechen der Dunkelheit verabschiedete sich der Jüngling von seinen freudigen Zuhörern und machte sich auf in die Stadt. <

Ohne Probleme passierte ich das Stadttor und war von nun an, von einer geballten Mystik umgeben, die aus düsteren Augen, dunkle Energie verbreitete. Im Niedersinken der Nacht starteten finstere Gestalten aus der Dunkelheit, die im Schatten von alten, wurmzerfressenen Häusern, die dem Einsturz entgegenwankten, lauerten und mir angsteinflößende Blicke zuwarfen. Ein giftig stechender Uringestank, gepaart mit dem Schweiß der Kranken, stach mir in der Nase. Ich ertete viele Blicke der hasserfüllten Missgunst, die sich misstrauisch in meinen Kopf bohrten und sich ängstlich an meine Gedanken hefteten. Am liebsten hätte ich direkt wieder umdrehen wollen, zurück in die heimische Natur, die in der Dunkelheit weniger finster schien, als diese modrige Gosse. Doch nun gab es keinen Weg zurück, so war es an der Zeit, die Furcht auf dem Friedhof meines Seelenschlosses zu begraben, denn sie engte meinen Verstand ein und flammte bitter im Herzen. „Mögen die Raben in das Licht fliegen!“ >erklang es mit mutiger Stimme, alsbald der Jüngling, fest am Arme gepackt, von einer Schwarzen Gestalt auffordernd weg gezogen wurde. „Komm mit, ihr wusstet wohl nicht, worauf ihr euch da eingelassen habt, als ihr durch dieses Stadttor getreten seid. Ihr seid ein dummer, unerfahrener Reisender nehme ich an.“ > sprach es mit sicherer, weiblicher Mahnung aus einer mysteriösen Gestalt, die wie eine schwarze Katze aus der Dunkelheit trat und dem Jüngling einen riesen Schrecken einjagte, sodass ihm jedes Wort im Halse stecken blieb. < „Habt euch den falschen Bezirk ausgesucht, um ahnungslos mit eurem Gepäck in der Finsternis umher zustarren. Euer unsicheres Auftreten lockt die gierigen Gauner an, so sind Leute wie ihr ein gefundenes Fressen. In diesem Stadtteil beherrscht Armut und tückische Demut das Straßenbild, in der Verzweiflung wuchsen hier widerliche Dämonen, die krankhaft und zerfressen, ihrer leidenden Not, Luft machen wollen, indem sie raubmörderisch durch die Straßen ziehen. Seid also mehr auf der Hut, wenn ihr nochmal vorhabt, her zu kommen.“

Ich wusste zuweilen gar nicht, was ich der Unbekannten entgegenbringen sollte, so suspekt und finster erwischte mich dieser Ort. Zugleich verspürte ich dankbares Vertrauen, und so ließ ich mich hinausgleiten aus der bedrohlich wirkenden Enge der Gassen. In einer Schockstarre gefangen, durchschlichen mich weiterhin die Gedanken der Wahnsinnigen und ließen mich einen schauerlichen Tod fürchten, nachdem ich ihre Geschichte vernahm. Das bange Schlagen meines Herzens zeichnete sich in mein blass gewordenes Gesicht. Aus der Dunkelheit kamen mir abgründige Gedanken, die wie Nebelschwaden, aus denen gefährliche, gespenstische Stimmen erklangen, schmerzötend meinen Geist umhüllten. Hineingeworfen in



## des Jünglings Reise

dieses ungewisse Folgen durch die Schattenwelt, sah ich am Boden einen krankhaft zuckenden Mann liegen. Je näher wir auf ihn zukamen, desto verzweifelter schien sein krampfhafter Anblick. „Was ist mit ihm, wollen wir ihm nicht helfen?“ >fragte der Jüngling verwundert. Da entgegnete ihm aus dumpfer Stimme: „Es gibt hier so unendlich viel mehr Jammer, den Leuten ist sowieso nicht mehr zu helfen, wer nicht vom Sonnenlicht beschenkt, der in der Dunkelheit kriecht!“

Alles glich einem Schreckensmärchen, dessen bitterböse Eiseskälte mich unweigerlich in die Untiefen des Seins blicken ließ. Durchtränkt von der Not der Leidenden, heftete sich ein ahnungsvolles Grauen an den Morgen. Von der unheimischen, schaurigen Atmosphäre begleitet, gerät alles Schöne in Vergessenheit. Verwahrloste Gestalten starrten uns entgegen, verhungert fielen sie aus ihren Kleidern. Einer litt mit dicken Eiterbeulen im Gesicht, der andere mit einem großen, brauen Geschwür am Fuß. Meine nächsten Sichtungen lasse ich euch besser erspart; das war wahrlich kein guter Start, so habe ich etwas Vergleichbares nie zuvor gesehen. „Haltet euch auch besser vor Solchen fern, sonst trifft die böse Macht Gottes auch euch noch.“ > Ermahnte die Unbekannte, während ihre Stimme, je öfter sie erklang, den Jüngling, an die Melodie einer vergangenen Zeit erinnerte. <

Irgendwo ist mir diese Frau schon einmal begegnet, hat mich in banger Zeit gesegnet, hat mich erlöst vom schweren Leid. Doch nur wo? Zu sehr war ich im Nachdenken vertieft, ehe es mir einfiel, muss mein Geist sich erst entspannen; zu sehr war er getränkt von trauriger Not, von Leid und Tod. „Wie heißt du eigentlich?“ fragte ich, um die schaurige Stille aufzuheben. „In meinem Lande stellt man sich immer zuerst vor.“ „Ihr kommt wohl nicht aus einer großen Stadt, hier sind Namen nur Schall und Rauch, sie verlieren sich in der Anonymität. Mein Name ist unwichtig, hier gibt es Millionen davon. Zudem trage ich an jedem Tag einen anderen, der sich in den Farben meiner Kleider widerspiegelt. Wenn ich mich euch so ansehe, habt ihr auch mehrere Namen im Inneren wohnen, die sich sicher mit der Zeit offenbaren“ > sagte die mysteriöse Frau. < > „Noch vor einem Jahr wäre mir das alles unbegreiflich gewesen, doch die Stille des Waldes gab mir so Vieles, was sie mir auch gleichzeitig nahm. So auch die Namen, die sich gastlich einnisten in das Schloss der Seelen, das auf einem uralten Fundament erbaut, Licht und Schatten beherbergt.“ < > „Das sind ja lieblich kluge Worte, die euch der Wald geflüstert hat, ich vernahm meine Lehre vom Mond, der sich tanzend gegen die Sonne tauscht und so auch deine Seele im Lichtspiel der Schatten lauschen lässt. Die Kraft des Lichtes beherbergt einige vielgesichtige Kreaturen, die schattenhaft im Auf- und Untergang der Sonne ihre Leben finden. So tanzt Licht mit Schatten als unzertrennliches Paar, merk dir das!“<

Ihre Worte faszinierten mich und waren gleichzeitig Untermalung einer finsternen Kulisse, die lebhaft als Beispiel dienlich war. „Unser Seelenspiel ist ein Auf und Ab, gleich einem Sturm der Jahreszeiten.“ - fügte ich hinzu und so kam es mir wie ein Spiel zwischen uns vor, welches die Umgebung in die weite Ferne rückte. Und so zeichneten sich schon wieder lachende Mundwinkel in mein Gesicht. > „Jedoch hier in der Stadt, so erscheint es mir, unterwerfen sich viele Seelen dem Bändiger der Schatten, dessen rätselhafte Kunst trügerisch, manipulierend wirkt und für eine undurchschaubare Seelenverwirrung sorgt. So erscheint er als menschenfressendes Wesen, der mit schwarzer Magie Seelenmorde begeht.“ < fügte sie spielend an. > Ich glaube, dass der Bändiger der Schatten in seiner Urform im Jenseits von Gut und Böse lebt, dass er weder schwarze noch weiße Magie spricht und nicht über Leben und Tod entscheidet. Es sind vor allem wir selbst, die verantwortlich sind für sein Handeln“ < Woraufhin sie Antwort gab: >, Die Natur ist immer der holde Ursprung, und je weiter wir uns von ihr weg bewegen, desto verwirrender scheint das auferlegte Rätsel, um das Seelenchaos bestellt. Und das was im Ursprung des Inneren ruht, wird dir vielleicht Morgen zu Teil. Wer weiß das schon, und jetzt muss ich gehen, ab hier solltet ihr sicher sein, kommt gut durch die Nacht!“ < > Halt warte, wo willst du denn so plötzlich hin? Unser Spiel wurde doch gerade erst interessant, so lasse mich vorher wenigstens noch dein Gesicht sehen!“ < >Rief der Jüngling mit banger Hoffnung in der Stimme. < „Möge unser Schicksal uns mit Zuversicht weitere Augenblicke der Begegnung schenken, dann wird das Unbekannte Geheimnis tiefe Deutung erfahren“ < > Mit diesen Worten verabschiedete sich die mysteriöse Frau und verschwand darauf so schnell wie sie gekommen war, im



## des Jünglings Reise

Schatten der Dunkelheit. <

Wie eine sanfte Musik sanken ihre Worte in meine Seele, gleichzeitig säuselte der Wind durch die Straßen. Er sprach von Unfriede und Einsamkeit, vom Leben der Heimatlosen und von den zurückgelassenen Seelen, die ruhelos am Abgrund der Dunkelheit umherstreifen. Noch einmal zurückblickend in die finstere Gasse, aus der wir gekommen waren, erschien sie mir wie ein Tunnel des Todes, ohne Licht am Ende gab er Ausblick, auf ein schreckliches Versprechen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!